

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1943**

82 (7.4.1943)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-450679](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-450679)

Zeversches Wochenblatt

Zeveländische



Nachrichten

Nr. 82

Sever, Mittwoch, 7. April 1943

153. Jahrgang

Keine sowjetischen Angriffe mehr am Kuban-Brückenkopf

18 feindliche Flugzeuge im Mittelmeerraum vernichtet. — 180 Schiffsinder bei Luftangriff auf Antwerpen gestötet.

Aus dem Führerhauptquartier, 6. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Kuban-Brückenkopf setzte der Feind seine Angriffe infolge der am Vortage erlittenen Verluste nicht mehr fort. Von der überlängten Ostfront wird nur östliche Gefechtsaktivität gemeldet. Auch an der tunesischen Front verlor der Tag in allgemeinen ruhig. Bei einem eigenen Angriffsvorstoß in Südnunien wurde eine wichtige Höhe genommen. Im Mittelmeerraum griff die Luftwaffe Flugplätze und Schiffsiele mit gutem Erfolg an. Jäger und Flakartillerie sowie Untertagejäger der Kriegsmarine vernichteten 18 feindliche Flugzeuge. Zwei eigene Flugzeuge werden vernichtet.

Britisch-nordamerikanische Fliegerverbände griffen am gestrigen Tage die besetzten Westgebiete, vor allem die Stadt Antwerpen an. Die Besetzung hatte erhebliche Verluste. In einer Schicht wurden 180 Schiffe getroffen. Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe schossen 19 feindliche Flugzeuge ab. In Nordnorwegen wurde ein feindlicher Seehydroplan durch die Anwesenheit an die Küste zum Kampf gestötet und vernichtet.

Der Pariser Blutsonntag

Die unaufrichtige Sünde Anglo-Amerikas.

Paris. Die französische Presse prangert den Terror der anglo-amerikanischen Bombardierer weiter an. Am 'Paris Nacht' feiert es die jüngste Anzucht englisch-amerikanischer Flieger auf Paris einfließt auf besondere Weise die alte Grausamkeit der 'Befreiung'. Es sei klar, einen Pariser Stadtteil an einem schönen Sonntagmorgens, wo es viele Spaziergänger gebe, zu bombardieren, bedeutet, daß man Unmögliche zu Hunderten habe töten wollen.

Die 'Pariser Zeitung' erklärt, man sei auch der weltbekannte Kampflauf von Longchamps von den anglo-amerikanischen Luftkräften auf die Seite ihrer 'militärischen' Ziele gestötet worden. Roosevelt und Churchill sei es vorbehalten geblieben, diesen Platz zu einem Ort des Todes, der Verwüstung und des Grauens zu machen. Auf hunderte Pariser seien die anglo-amerikanischen Bomben herabgeworfen und unter den Spaziergängern im Bois hätten sie ihre Opfer geschickt und gefunden. So habe der erste Blutsonntag in Paris unter dem Terror der englisch-amerikanischen Bombardierer in Blut und Grauen geendet. Ein Flieger habe nach London geflohen. 'Strahlendes Wetter, klare Sicht.' Die Anzeiger hätten also, so schließt die Zeitung, diesen Terror, diesen Wort genollt.

Die Zahl der Todesopfer auf 328 gestiegen.

Paris 7. April. Die Zahl der Todesopfer des anglo-amerikanischen Terrorangriffs vom letzten Sonntag ist inzwischen auf 328 gestiegen.

Am frühen Morgen haben die anglo-amerikanischen Bombardierer ihre sinnlosen Mordtaten in Antwerpen fortgesetzt.

Große Beute deutscher Jäger

Berlin. In den frühen Montag-Morgensstunden stieß ein nordamerikanischer Bombardierverband, begleitet von britischen Jagdflugzeugen, gegen die besetzten Westgebiete vor. An der deutschen Westfront, die Jagdpartie einsetzte, waren wiederum 'Hoch-Wulf' und Messerschmitt-Jäger in hervorragendem Maße beteiligt.

Die in großen Höhen anfliegenden britisch-nordamerikanischen Bomber und Jagdflugzeuge wurden sofort von den deutschen Jägern gestötet. Es entzündeten sich schwere Luftkämpfe. Von den Bordkanonen eines deutschen Jagdflugzeuges getroffen,

stürzte um 15.12 Uhr der erste viermotorige Bomber in der Nähe von Ostende in einer Spirale nach unten und schlug brennend auf. Der nachfolgende Besatzung gelang es nicht mehr, sich zu retten. Eine weitere viermotorige Maschine stieß in Robine, Kump und Flächen. Die letzten Motoren lösten sich ab, worauf der Bomber senkrecht herunterstürzte. Nur folgten in Abständen von fünf Minuten Abschüsse von weiteren nordamerikanischen Bombenflugzeugen. Sie erhielten von den deutschen Jägern so schwere Treffer, daß sie zum Teil in der Luft auseinanderplatzten oder nach dem Abstürzen in der Luft auseinanderbrennend am Boden aufschlugen.

Auch die britischen Jäger, die den Bombereinsatz nach allen Seiten hin zu decken versuchten, hatten durch die unaufhörlich ansetzenden deutschen Jäger empfindliche Verluste. Nach schweren Kämpfen in Motor und Kabine stürzte eine Spitfire feuerlos ab, eine andere überstieß sich in der Luft, bevor sie wie ein Stein zur Erde fiel. Die dritte brach sofort nach dem Treffen in zwei Teile auseinander.

Der britisch-nordamerikanische Verband wurde von den deutschen Jägern nach seinem Abflug noch weit über See hinaus verfolgt. Insegesamt blühten die Briten und Nordamerikaner damit bei ihren Unternehmungen über den besetzten Westgebieten am Montag und vor allem bei dem Anzucht auf Antwerpen 19 Flugzeuge ab, von denen 16 in Luftkämpfen abgeschossen und drei von Flakartillerie zum Absturz gebracht wurden. Alle deutschen Jäger kehrten zu ihren Einsatzorten zurück.

Die entlarvten Mordbrenner

Der ungeschwehliche und wiederkräftige Bombenverfall britischer und amerikanischer Flieger auf Menschenansammlungen und Wohnviertel in Paris, der insbesondere zwei aus Anzucht von Sportveranstaltungen mit großen Menschenmengen besetzte Sportplätze zum Ziele hatte, kennzeichnet eindeutig den wahren Charakter und die wahren Absichten

Feindlicher Angriff in Tunesien abgewiesen

31 Flugzeuge abgeschossen.

Rom, 6. April. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der tunesischen Front beiderseitige Artilleriekämpfe. Im mittleren Frontabschnitt wurde ein feindlicher, von Panzern unterstützter Angriff zurückgewiesen.

Italienische und deutsche Flugzeugverbände bombardierten erneut den Hafen von Bone und die feindlichen Nachschublinien. Die Jäger der Wehrmacht schossen im Luftkampf 15 englisch-amerikanische Flugzeuge ab.

Zahlreiche viermotorige Flugzeuge waren am gestrigen Tage Bomben auf die Umzucht von Marsala und Palermo. Trapani und Porto Empedocle ab, die beträchtlichen Schaden verursachten. Unter der Bevölkerung gab es in der Gegend von Marsala vier Tote und neun Verletzte, in Palermo 17 Tote und 74 Verletzte, in Trapani zwei Verletzte und in Porto Empedocle 13 Tote und 32 Verletzte. 12 der feindlichen Flugzeuge wurden abgeschossen, davon sieben von deutschen Jägern und fünf von der Bodenabwehr. Drei von den Flugzeugen stürzten westlich der Inseln Pantano und Paganica, eine in

der englisch-amerikanischen Luftkriegführung. Hier hat die Welt den klaren und deutlichen Beweis, daß es den englisch-amerikanischen Fliegern nur um gemeinen Mord zu tun ist. Dieser Angriff bereitet einwandfrei, daß es sich hier um einen Mordanschlag brutaler Art handelt, der seine besondere Kennzeichnung dadurch erfährt, daß er in der Hauptsache gegen die ehemaligen Bundesgenossen der englisch-amerikanischen Mordbrenner gerichtet war. Um übrigen machen die Londoner und Washingtoner Kriegsverbredler auch gar keinen Hehl daraus, daß sie gewußt haben, daß es sich bei diesem Angriff um Mord und Vernichtung an harmlosen Zivilpersonen drehte. Der feindliche Nachschubdienst war nämlich zunichte gemacht, um zu dem Angriff der englisch-amerikanischen Mordbrenner die eine ebenso schlagende Beweisführung wie eine bescheidene Selbstenttätung entfaltende Unterstützung zu geben, indem er schrieb: 'Das Wetter war klar, das Ziel wurde genau ausgemacht und trügig bombardiert.' Angeht dieser feindliche Angriff ist jeder Versuch der englisch-amerikanischen Kriegsverbredler vorwärts zum Scheitern verurteilt, der unter dem Druck der furchtbaren Mordtat sich bemühen wollte, die feige Tat ihrer Mordbrenner zu beschönigen oder gar abzuleugnen. Die Welt weiß, daß auch in Paris genau so wie bei den Terrorangriffen auf deutsche Städte und Wohnviertel ganz gemeine Mordbrenner ihre schändlich-blutdürstige Genüme offenbarten.

Tatkraftige Entschlossenheit

Während der erfolgreichen Abwehrkämpfe der letzten Wochen geschloß sich der Kommandeur eines Grenadierbataillons durch besondere Tatkraftigkeit aus.

Die Volksgenossen griffen in der ersten Märzhälfte mit starkem, von Kanonen unterstützten Kräfte ein Dorf südlich des Dünemeres an. Unaufrichtig feuernd sollten die Stahlfalke über das freie Feld gegen drei schwach besetzte deutsche Stellungen. Einzelne von ihnen waren bereits bis an den deutschen Graben herangetommen und drohten, ihn zu überrennen. In dieser kritischen Lage war der das Bataillon führende Hauptmann die Seele des Widerstandes. Mitten im Granatfeuer der Panzer aufrecht neben seiner Beobachtungsposten in Nähe der Hauptkampflinie stehend, leitete er, häufig persönlich eingreifend, den Abwehrkampf. Durch sein Beispiel die Grenadiere zum härtesten Widerstand mit dem festgesetzten Feuer der Abwehrkräfte blieben zwei der angreifenden Panzer vernichtet liegen. Die übrigen Stahlfalke drehten schiefmüßig ab, während die ihres Panzerführers beraubten Volksgenossen in ihre Ausgangsstellungen zurückzogen.

Durch seine tatkraftige Entschlossenheit hatte der Hauptmann die Lage gemeistert, die überlegen feindlichen Kräfte blutig zurückgeschlagen und ihren Einbruch verhindert.

Der Duce zu einem Werk über die Ge'allenen des spanischen Bürgerkrieges

Rom, 5. April. Der Duce hat zu dem von Pietro da Vazji geschriebenen, sieben veröffentlichten Band 'Die in Spanien gefallenen Italiener' ein Vorwort geschrieben, in dem es unter anderem heißt: Das Werk ist ein historisches Dokument von größter Bedeutung, denn der von den italienischen Legionären in Spanien geführte Krieg war der Triumph des Ideals: Die Befreiung Spaniens und des Mittelmeers von jeder bolschewistischen Bedrohung. Das Spanien General Francos hat in diesem blutigen Kampf keine großen traditionellen, kriegerischen und patriotischen Tugenden offenbart und in der Rettung des eigenen Landes gleichzeitig den europäischen Westen gerettet und damit die höheren Prophezelungen Bernini zunichte gemacht. Dieser Krieg war nicht ein Bürgerkrieg im nationalen Sinne, sondern ein Krieg im europäischen und universalen Sinne. Ein Zusammenstoß zwischen Ideen und Regimen, ein Krieg zwischen Faschismus und Antifaschismus. Auf der einen Seite standen Juden, Freimaurer, Demokraten, Liberale, Kommunisten, Anarchisten. Auf ihrer Seite stand die mehr oder weniger getarnte Solidarität der Regierungen dieser Länder, die Vereinigten Staaten nicht ausgenommen — auf der anderen Seite standen Spanien, Italien und Deutschland mit dem Einsatz der freiwilligen Verbände anderer Nationen. In weit größerem Ausmaß wiederholt sich heute vor unseren Augen besonders in der gegenwärtigen Phase des interkontinentalen Krieges das gleiche Phänomen. Wir sind stolz, an diesem Krieg teilgenommen zu haben. Wir erblicken darin eine Geste, die genügt, um einen stolzen Titel, das Siegel des Ideals, dem Leben des einzelnen Kämpfers und der Geschickte eines Volkes zu verliehen.

Das Geschäft muß weitergehen

Als Roosevelt und Churchill sich in Casablanca trafen, um die Atlantik-Charta zu begründen, lehten sie ein erfolgreiches Fortschreiten des jomischen Winterkrieges gegen die europäische Ostfront an und bauten ihre neuen Vorschläge an die Witter Europas auf eine empfindliche Schwächung der Wehrmacht an den Sandfronten auf. Auf gleicher Höheplanungen jubend stieß Stalin sein Hohngelächter über die Pläne der Plutokraten aus und zeigte der Welt mit beifriedender Deutlichkeit, daß er gar nicht daran dachte, sich in eine plutokratische Weltordnung einbauen zu lassen. Er hat damit mancherlei gesagt, wie uns scheinen will, denn die erwarteten Voraussetzungen für seine Haltung blieben aus: er konnte die europäische Front nicht aufrollen und sieht an Sand der letzten Frontereignisse mit gemischten Gefühlen den kommenden Sommermonat entgegen. Daß die Plutokraten und Bolschewiken aus diesen Abwehrerfolg wahrlich nicht leicht ge Moffen haben, ist ein weiterer Erfolg mehr für unsere Waffen und für die, die sie führen und schmiedeten. Die Rückwirkungen werden nicht auf sich warten lassen, wenn darüber auch einige Zeit vergehen mag. Einigermassen enttäuscht über die Entzählung im Osten sind die US-Amerikaner, die sich das Weltgeschäft von diesem Kräfte vertragen, und mit diesem Ziel laßt sie ihr Präsident im Auftrag des Subkettums in den Krieg hinein. So lange das Geschäft anhält — und die Übernahme des britischen Empire nach dem Stützpunktsystem ist ein Riesengeschäft, das den späteren Weltkampf garantieren könnte — werden die US-Amerikaner mitmachen. Wenn aber die Investitionen höher werden als die Zusichungen auf Gewinn, so wird es Franklin Delano Roosevelt in absehbarer Zeit nicht anders ergehen als seinem Vorgänger im Geiste, dem Präsidenten Woodrow Wilson: Amerika wäht einen anderen Präsidenten, der seinen Namen und seine Hoffnungen für andere Geschäfte hergibt, darf wenn das Kriegsgeschäft zu Ende ist. Das Ende des Kriegsgeschäfts fällt mit dem Ende der bolschewistischen Angriffs-Armeen zusammen, und mit der Liquidierung des britischen Empire, die sich ebenfalls in ihren Durchführungen über weite Reiträume erstrecken wird. Die USA haben kein Interesse an Kriegen mit Verlust. Kriege kommen und gehen, aber das Geschäft muß weiterlaufen: das ist die plutokratische Spielregel, die nicht nach Völkerrücksichten, nach nationalen Ordnungen noch zukünftigen oder reinlichen Werten noch überhaupt nach den Dingen fragt, die der Menschheit dienen, fordern die immer nur danach froh, was das Geschäft abwirft: in Wäbeln oder Bomben, das ist ihnen gleich.

Millerand gestorben

Paris, 6. April. Der französische Politiker und Dichterschriftsteller Alexandre Millerand ist Dienstagmorgens im 84. Lebensjahre in Versailles gestorben. Millerand, der von 1914 bis 1915 französischer Kriegsminister war, wurde im September 1920 zum Präsidenten der Republik gewählt und hatte dieses Amt bis 1924 inne.

Der Reichsmarschall an Major Streib

Berlin, 6. April. Der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches hat dem Eichenlaubträger Major Streib, Kommandeur einer Jagdfluggruppe, zum 250. Jagdflugtag seiner Gruppe folgendes Anerkennungsschreiben geschickt: 'Sieber Streib! Mir wurde gestern der 250. Jagdflugtag Ihrer Gruppe gemeldet. Bald Freude freude ich Ihnen und den tapferen Anzuchtern Ihrer Gruppe zu die hervorragenden Kampfergebnisse bei der Beteiligung der Heimat meine besondere Anerkennung aus. Möge der heldenhafte Einsatz Ihrer Gruppe weiterhin von neuen Siegen getränkt sein. ges. Göring, Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches und Oberbefehlshaber der Luftwaffe.'



Arbeit der Heimat für die Front. Die Anerkennung werden angelegt. 53. (Atlantik-Genens, Zander-Multiplex-R.)



Auf einer Vormarschstraße an der Ostfront.

Zuwartend und anhaltend Regengüsse haben die Vormarschstraßen in einen Schlammhauch verwandelt. Die Kraftfahrzeuge fahren sich in dem schweren Zugmaschinen wieder flottgemacht werden können. (P.R. Aufnahme: Kriegsberichterst. Augustin, Sch., 3.)

Japanisches Soldatentum

Die Tatsache, daß sich auch bei der für Japan so erfolgreichen letzten Expedition im Gebiet der Solomonen, der Berührung zweier feindlicher Schiffsflotten bei der Insel Rennell, wieder eine Anzahl japanischer Flugzeuge mit ihren Bombenlast auf die Schiffe gefeuert hat, muß bei aller Bewunderung und Ehrfurcht vor dem Schwertarm für den Europäer schließend und auch für ein Soldatenmoral wie das deutsche etwas Befremdendes und Unverständliches haben. Es bleibt ein Rest, gegen den sich unser Gefühl solange sträubt, als wir annehmen, daß diese freiwillige Aufopferung im Kampf mit dem Gegner sojuzugau zu den gepflegten Traditionen der japanischen Wehrmacht gehört. Das ist aber nicht der Fall. Man würde den uns verbündeten Japaner fast Unrecht tun, wenn man glaubt, daß es hierbei um eine Frage des Gehorsams, der soldatischen Disziplin, kurz um eine Befehls- oder einen Befehl in irgendeiner Form handele, also um etwas Unethisches. Man kommt an diese Selbsttötung, an diese einseitigen Erfolge, die nicht selten mit dem freiwilligen Tod bezahlt werden, nur heran und macht sie begrifflich, wenn man einen ganz anderen Maßstab anlegt, wenn man das japanische Soldatentum unter Wertnormen stellt, die zuletzt in der Weltanschauung des Japaners wurzeln.

Wenn man nach der Wurzel dieser Weltanschauung fragt, wenn man die geistige und seelische Kraft erkennen will, die hinter allem wirkt und weht, dann muß man die außerordentliche Bedeutung der Sippe in den Vordergrund stellen. Vom Sippengefühle aus, von der Erkenntnis, daß der Baum alle, das Blatt aber nicht ist, erhält man die in der Sippe für die soldatischen Tugenden des Japaners, die in der ganzen Welt immer wieder Erklärungen und Bewunderungen erregen. Selbstverständlich spielt die außerordentlich sorgfältige Ausbildung, die der japanische Soldat, vor allem der Marineoffizier und Marineoffizier, genießt, bei den Leistungen und Erfolgen eine nicht geringe Rolle. Aber das verbindende Glied, die verbindende Haltung ist bei dem Japaner in der Sippe anzuerkennen, in dem auf religiöser Basis beruhenden Glauben, daß das japanische Volk als festgelegter Stamm vieler Sippen ewig lebt, daß es eine Sendung habe, die zu erfüllen jeder Japaner freudig sein will einzutreten und zu opfern habe. Dieser Glaube ist viel weniger abstrakt gefaßt als etwa im Abendlande der Glaube an die Ewigkeit und Wertlosigkeit des Volkes. Er ist vielmehr bis in die kleinste Verwurzelung des Alltags hinein Wirklichkeit und unauflösbare Verpflichtung. Das hat wieder etwas mit jüdischen Urfahrungen nur mit einer unerschiedlichen Weltanschauung zu tun, sondern kann gar nicht real genug aufgefaßt werden. Der Japaner ist zwar zumeist fromm, aber seine Religion erfüllt sich durchaus im Dienst an der Sippe, an ihrer Erhaltung und unauflösbaren Keit. Symbol für diese Haltung ist der göttliche Tempel, der für jeden Japaner nicht nur Gott in irgendeiner Form verkörpert und für uns höherer Sinn genannt wird, sondern es in Wahrheit dadurch ist, daß in seiner Person sich die ewige Keit der Geschlechter manifestiert. Der letzte Gott des sterblichen Kriegers ist daher auch mit einem „Temo heika banzai“, der Majestät des Kaisers, die für den Japaner die göttliche Würdigkeit für die Wahrheit seiner von ihm gelebten Religion ist.

Diese Religion bedingt nun eine gänzlich andere Jäh-Auffassung als die unter Europäern mit ihrem überzivilisierten Individualismus üblich ist. Das ist des Japaners ist nur im Zusammenhang mit dem Ganzen der großen japanischen Familie zu denken, in die jeder durch unauflösbare Bande gefügt ist, der er als ein Teil angehört, und für die er sich jederzeit bereit einsetzt, für die er unbedingten Gehorsam opfert aus der gebundenen Lust der höchsten Lebensgung heraus, daß der Einzelne gar nichts überhat, daß die Innerlichkeit des Befehlendes dem Ganzen überhaupt erst den Sinn eines Volkes ausmacht.

Um das ganz zu verstehen, muß man wissen, daß Japan im Laufe seiner 2000jährigen Geschichte als Reich, als Rasse, als Gesellschaft und Staat eines aus sich niemals ernsthaft getriebenen Wadstum unterlag, daß der Zustand des japanischen Reiches niemals von einem äußeren Feinde bedroht und das Volk während dieser Zeit niemals von umwälzenden inneren Erschütterungen heimgesucht wurde, wenigstens es Kämpfe und Gegenstände im Laufe der Zeit genug ausgetragen hat. In mehr als 2000 Jahren konnte sich das Sippengefühle festigen, konnte sich als mächtigste und die Sinnen als Symbol führende Sippe bis des Reiches gründendes Sinn zu verfestigen. Das ist eine einmalige und mit wenigen Worten gar nicht zu umfassende Erklärung, und es ist gleichgültig die Würdigkeit für ein „An-Formen“ des japanischen Volkes, wie es heute auf der ganzen Welt einigartig genannt werden muß. Denn die Herrschaft der Temo-Sippe bedeutet gleichzeitig, daß kein anderes Volk der Erde rühmlich so einseitig zusammengefaßt ist, was wiederum bedeutet, daß die japanische Religion auf einer Einseitigkeit des Empfindens und Denkens beruht, wie sie ebenfalls nirgends wieder angetroffen wird. Diese Religion nun ist — wenn man einmal von den buddhistischen und konfuzianischen Einflüssen abliest — das „Shinto“. Als Staatreligion bedeutet es den diesseitigen Unterwerfungsbegriffen, der in dem Begriffe der Sippe gefunden wird, auf in der Unterwerfung der Sippe, solange die Sippe erhalten bleibt. Und die Erhaltung der Sippe vertritt wiederum das Familiengefühle Japans, das im Temo gipfelt. Sippe, Erhaltung der Rasse, Temo, und als Zusammenfassung auf religiöser Grundlage das „Shinto“, das sind die Grundbegriffe, von denen man auszugehen hat, wenn man japanisches Soldatentum und den soldatischen Geist, von dem jeder Japaner hebelte ist, richtig würdigen will. Diese Grundbegriffe des japanischen Lebens bestimmen die Haltung jedes japanischen Soldaten. Sie prägen das selbstverständliche Ideal, daß es keine höhere Erde geben kann, als für den Temo und damit für die Erhaltung der Sippe und Rasse zu sterben. Das viel zitierte „Hajime“ spielt hierbei nicht die Rolle, die man ihm häufig zuschreibt. Es ist vielmehr eine Tradition, die aus der Sippe wurzelt stammt, die nur erstanden werden kann, wenn man die Sitten und Gebräuche der Feudalzeit, also des Shogunats, einer Epoche kennt, die von 1193 bis 1867 währte und eine besondere Tradition enthielt.

Die moralische Verkommenheit der USA-Jugend nimmt immer mehr zu.

Offaban, 5. April. Nach einem Bericht des „Daily Mirror“ hat die moralische Verkommenheit der nordamerikanischen Jugend zwischen 13 und 19 Jahren, besonders auch der weiblichen Jugend, im vergangenen Jahre derart Fortschritte gemacht, daß man ein Bundesgesetz in Erwägung zieht, das diesen jungen Menschen künftig das Verlassen ihrer Wohnungen nach 8 Uhr abends verbieten soll. Mrs. J. Edgar Hoover, der Leiter des bekannten Bureaus der G.-Männer, stellte zu dieser Angelegenheit fest, daß die Prostitution der Mädchen unter 21 Jahren im vergangenen Jahre um 65 Prozent zugenommen habe. Das durchschnittliche Alter dieser Prostituierten beträgt zur Zeit 17 Jahre, aber die Fälle, in denen auch 11-, 12- und 13jährige Mädchen wegen Prostitution aufgegriffen und eingeliefert wurden, gehören nach seinen Angaben nicht mehr zur Ausnahme.

Der Terrorangriff auf Antwerpen

Mehr als 2000 Tote neben einer großen Zahl von Verletzten und zahlreichen Verwundeten forderte der britisch-nordamerikanische Terrorangriff auf Antwerpen am Montag, wie von zünftiger Seite mitgeteilt wird.

In knapp fünf Minuten wurden durch Bombenabwürfe aus großer Höhe, die von einem gesteuerten Luftschiff auf militärische Objekte nicht die Rede sein kann. Hunderte von Wohnhäusern entweder völlig vernichtet oder schwer beschädigt. Darunter befinden sich eine schöne alte Kirche, ein Spital, das Gemeindegewand, mehrere hundert Arbeiterhäuser und Villen. Vier Schulen wurden in Mitleidenschaft gezogen, von denen zwei bis auf den Grund zerstört wurden, so da hauptsächlich kein Stein auf dem anderen blieb.

Da der Angriff während der Schutzfrist erfolgte, liegen unter den Trümmern der zerstörten Schulen schätzungsweise noch 250 Knaben und Mädchen begraben.

Seip-Inquart sprach

zu den niederländischen Arbeitsschleppern.

Gezwungen, die Hauptstadt der niederländischen Provinz Griesland, stand am Sonntag im Zeichen des niederländischen Arbeitsschleppers, der hier zu einer Kundgebung angetreten war, in deren Verlauf der Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete, Reichsminister Dr. Seip-Inquart, zu den niederländischen Arbeitsschleppern sprach. Auch die Niederlande als Teil Europas seien in diesen Kampf hineingezogen. Alle Europäer, so betonte er, müßten erkennen, daß sie eine Schicksalsgemeinschaft bilden, die auf ein Ziel hin zu streben haben. Durch die zudringliche Ordnung und die Sammlung der Kräfte würden die möglichen Grundfragen für den Aufbau einer besseren europäischen Zukunft gelöst.

Zurchbares Glend auch in den englischen Dörfern

Madrid, 6. April. Daß die olivische Politik der Briten in England nicht nur in den elenden Arbeiterdörfern der Großstädte, sondern auch auf dem Lande überall sichtbar ist, zeigt ein Bericht des Londoner „N.“-Korrespondenten Werra, der u. a. schreibt:

„Wenn man durch die englische Landschaft fährt, erkennt man nichts, wenn man in irgend einem Dorfe Station machen muß. Es gibt Dörfer, deren Bewohner Klotzwerkzeug gehen müssen, um sich ihr Brotverdien zu beschaffen. Die unzulänglichen Zustände herrschen in den Wohnungen der Bevölkerung.“

Die Unzulänglichkeit dieser Zustände, die erst kürzlich von dem ehemaligen Direktor der „Church Times“, Sidney Darr, aufgezeigt worden sind, haben jetzt dazu geführt, daß sich die Landwirtevereine mit dem Problem befaßt und feststellte, daß die englische Regierung grundlegenden Veränderungen vornehmen müsse, wenn vermeiden werden soll, daß die englische Landwirtschaft nach dem Kriege in die gleiche Verlegenheit gerate wie vor 1939. Es dürfte sich nicht vermeiden lassen, daß die Landwirtschaft an den Weltmarkt gebracht werden, nur weil die als Lebensmittelmittelprodukt-billiger seien als die nationalen.“

Wetterstationen der Kriegsmarine

Schiffsposten gegen Wind und Wetter.

NSG. R. Unmöglich wären Schwingung und Schwingung. Innerhalb des Seesgebietes sind die wissenschaftlich unterbaute Beobachtungen, die von der sechsmächtig beschiedene Flotte ihre dem Feind so unheimlichen Operationen immer von neuem durchgeführt werden. Angefangen beim Schiffs- und Maschinenbau, über Beobachtung und Munition bis zu den angewandten, ersaunlichen Forschungsergebnissen der Ozeanographie und Meteorologie — immer wieder ist es der unauflösbare und so aktiv, wenn vielfach aus mittelbare Einlass unserer Wissenschaft, der ert die Voraussetzung für die ungepaarten Erfolge unserer Kriegsmarine ist.

Hier draußen an den Fronten spüren wir, wie sehr die Wissenschaften Waffen in unserer Kampfe sind und ihre Männer Mitleidspäter in diesem Ringen auf Biegen und Brechen. Ein Beispiel für viele und ein Beispiel dafür, wie Wissenschaft und Praxis, zu einer Institution verschmolzen, gerade als Instrument unserer See, aber auch Luftfahrtführung zu höchsten Bedeutung gelangen, setzt der Einsatz unserer Marinebeobachtungen. Im Frieden haben diese bewährt, sind sie im Kriege erst recht unentbehrlich. In rassistischer Arbeit steht jeder hier auf seinem Platz. Bei Tag und Nacht. Diese Arbeit hat kein Ende.

Beobachten, messen und forschen.

Immer und immer wieder. Zu jeder Stunde. Sie wissen, worauf es ankommt, die jeder Männer im brennenden Kampf der Wetterstationen der Kriegsmarine. Wer nicht selbst einen Beitrag leisten will, im Kampf auf den Meeren hat, der weiß nur wenig von jenem anderen Kampf, von jenem Ringen unserer Nation um die uraltesten Elemente der See. Der er denkt nicht daran. Die Männer auf den Wetterstationen aber wissen davon. Denn es ist ihre Welt.

Stürmen, Wind und Orkane, Eis und Schnee, Sturm und Nebel sind immer noch die schlimmsten Feinde unserer kleinen Boote. Wenn aber erst die Winde zu Stürmen anschwellen, und der Orkan die Tiefen und Weiten des Ozeans zum Tummelplatz seiner zyklopischen Kräfte macht, dann werden die Elemente zu bösartigen Sendboten der unbegreiflichen Atmosphäre. Sie sind es, die auch die feinsten Berechnungen menschlichen Geistes wieder zu verbindenden Naturen aufstrebende Operationen durchzuführen können. Diesen Schlägen entgegenzutreten, d. h. den tausendfältigen Möglichkeiten ihrer Einflüsse auf unsere Operationen rechtzeitig zu begegnen, dient der Einsatz unserer Wetterstationen.

Kampfstände der Atmosphäre,

als Schiffsposten gegen Wind und Wetter stehen sie auf immerwährender Wacht für die Kameraden im Kampf auf den Meeren.

Ihre Waffen sind andere als die der Kameraden da draußen. Aber sie kämpfen mit ihnen um den gleichen Sieg. Dort sind Gewehr und Kanonen, Pistolen und Messer, Schelle und Maschinengewehre, Torpedos, Bomben und Granaten die Waffen im Kampf mit der See und dem Feind.

de Gaulle-Besuch verboten

Stockholm, 6. April. Wie Reuter meldet, hat General Eisenhower de Gaulle aufgesordert, seine Reise nach Französisch-Nordafrika zu „verhüten“. De Gaulle behaupte diese Behauptung, die „nicht ohne ernste Nachteile“ durchgeführt werden könne.

Wie der diplomatische Korrespondent Reuters hierzu schreibt, schlägt die dringende Bitte Generals Eisenhower, de Gaulle solle seinen Besuch in Algerien verhindern, „wie eine Bombe“ im Londoner Hauptquartier de Gaulles ein, wo alles für die unmittelbare bevorstehende Abreise des Generals bereit war. Auf einer Sonderberatung wurde der Befehl gefaßt, daß der Bitte Eisenhower, wenn auch mit Bedauern, Rechnung getragen werden müsse. Die von Eisenhower gegebenen Gründe seien nicht befremdend, doch nehme man an, daß es zwingende Gründe sind.

Berichter vom Schlage eines de Gaulle oder Giraud sind für Washington — und auch für London — gerade gut genug, um sie als Referenzen von Kanonenfutter und für Paradeaufnahmen nach dem Muster von Cabablanca zu gebrauchen. Im übrigen aber haben diese traurigen Marionetten, die ihre eigenen Taten verriet, häufig nach der platonischen Weise zu tanzen und den politischen Wünschen der Nordamerikaner und Briten als simpler Spielball entgegengesetzter Interessen „Rechnung zu tragen“.

Freie Bahn der Juden durch Giraud

Wie die Agentur De mehet, werden von Giraud in ganz Französisch-Nordafrika die Stadträte, die seit zwei Jahren aufgelöst waren, wieder aufgestellt. Besonderer Wert wird dabei darauf gelegt, daß alle jüdischen Mitglieder dieser Körperschaft vollständig vertreten sind. — Es ist unabweisbar, was dieses schandbare Objekt, das sich ungestraft „Offizier“ nennen darf, für Schäden anrichtet, indem es Nordafrika an die Juden verkauft. Und umgekehrt, was wäre alles vermieden, wenn dieser Freimaurer noch hinter Schloß und Riegel läge.

Neue Kundgebungen in Damaskus

Damaskus, 6. April. Am vergangenen Freitag kam es, wie er jetzt bekannt wird, in Damaskus während der Gebetsstunden in den Moscheen zu förmlichen politischen Kundgebungen, als innerhalb der Moscheen nationale Redner gegen den neuen Ministerpräsidenten Ala Bedr Anbasi auftraten und von den versammelten Rednern die durch Catroux ausgesprochenen Wahlen als Volksbetrug bezeichnet wurden, der nur dem Zweck diene, Syrien aktiv in den Krieg einzubeziehen.

Vor den Moscheen kam es im Anschluß an die Kundgebungen zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei, so daß schließlich britisches Militär eingesetzt wurde, um die Ruhe wiederherzustellen. Es wurden zahlreiche Personen verhaftet.

Was leistet du für den Sieg?

Die Atmosphäre ist voller Leben. Ihr Bild weckt fast ununterbrochen. So auch, wenn die Arbeit der Wetterstationen weißlich und wechselfal sein, und sie es fürwahr. Wechselfal und -richtung, Luftdruck, Lufttemperatur und Luftdruckveränderungen müssen immer und immer wieder, bei Tag und Nacht, oft stündlich sogar, gemessen, beobachtet und weitergegeben werden. Auch der Wolkenshimmel in seinen ungläubigen Variationen steht unter ständiger Kontrolle. Oben Luftfeuchtigkeit und Niederschlagsmenge.

Alle drei Stunden erfolgt eine neue Diagnose der Wetterlage, die das Ergebnis gewissenhaft Beobachtungen und Messungen darstellt. Viele hundert Wettermarien und Beobachtungsstationen des europäischen Kontinents, des neutralen und mit uns befreundeten Auslandes sind miteinander verbunden und tauschen ihre Beobachtungen aus. Send- und Empfangsgerät der Wetterstation sind — ununterbrochen im Betrieb. Mollartkraft, bis sie als Ganzes ein geschlossenes, meist zuverlässiges Bild der Wetterlage ergeben, aus dem wiederum unter Zugrundelegung gegenbildlicher, totaler, oft stündlich und ununterbrochen eintretender Veränderungen die Wettervorhersage für ein bestimmtes Gebiet entwickelt wird.

Diese Wettermeldungen und Wettervorhersagen liefern neben den Wind- und Sturmwarnungen unserer Wetterstationen für See- und Luftfahrt, aber auch für die Batterien unserer Küstenartillerie von ausschlaggebender Bedeutung. Zweimal täglich geben die Stationen eine Wetterkarte heraus. Regelmäßig werden sämtliche möglichen militärischen Dienststellen durch Fernschreiber und Funk unterrichtet. Den Gläben des Stabes werden die Wetterkarten durch Weiser direkt zugeföhrt. Diermal am Tage werden die Meldungen an sämtliche Batterien der Küstenartillerie weitergegeben, zweimal am Tage durch drahtlose Telegraphie an sämtliche Einheiten der See. Hierüber hinaus gehen alle Beobachtungen und Messungen täglich über Fernschreiber und Funk direkt an die Seekriegsleitung.

Wetterkunde und Seekriegführung

gehören zusammen. Sie sind heute untrennbar. Die Bedeutung unserer Wetterstationen in Friedenszeiten kann daher auch nur unterschätzt, zu welcher unauflösbaren Waffe sie im Kriege für unsere Seekriegführung geworden sind. Unsere Erfolge zur See beweisen an besten, wie gut wir auch mit dieser, bei uns hochentwickelten Waffe umzugehen verstehen. Kriegsbericht Walter Richters.

Letzte Junkmeldungen

Der erste Lord der Admiralität, Alexander, erkannte nach Berichten des britischen Nachrichtenendienstes indirekt die Leistungen der Kriegsmarine der Dreierpaktmächte an. „Niemals“, so sagte er, „hat die britische Marine so viele lobbringende Waffensiege, die sich gegen ihre Schiffe richteten, abzuweisen müssen.“

Die englische Wochenschrift „Sphera“ schreibt, die englische Flottilie verurteilte das tatsächliche militärische Abschneiden. Deshalb sei das englische Volk gut daran, sein Vertrauen in die Nachrichten zu setzen. Man habe sich aus irgendeinem der Weltländer herausgeschmuggelt.

Wie aus argentinischen Pressekreisen hervorragt, herrscht in weiten argentinischen Kreisen große Aufregung, weil über die von der USA. verbreiteten Parolen über „gute Zusammenarbeit“ und „herzliche Verbrüderung“, denen jedoch noch keine praktische Maßnahme gefolgt sei.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant Friedrich Carl von Steinlecker, Kommandeur eines Panzer Grenadier-Regiments, Major Alfred Meinel, Kommandeur eines Grenadier-Bataillons, Hauptmann Carl Hübner, Kommandeur eines Grenadier-Bataillons, Rittmeister Jochem Meyer, Kommandeur eines Panzergrenadier-Bataillons, Oberstleutnant Walter Wolf, Führer eines Grenadier-Bataillons, Oberführer Herbert Ernst Wolf, Führer der Panzergrenadier-Division „Das Reich“, Sturmbannführer Joachim Peiper, Bataillonskommandeur in der Panzergrenadier-Division, Stabskapitän Adolf Hiler, und Sturmbannführer Christian Zychsen, Abteilungs-Kommandeur in der Panzergrenadier-Division „Das Reich“, ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, an Oberstleutnant Sump, Flugzeugführer in einer Fernaufklärungsstaffel.

Raub der perischen Kronschätze

So ardet der Jude.

Rom, 5. April. Der perische Kronschatz, dessen sich die Anglo-Amerikaner sofort nach ihrem Einzug in Teheran bemächtigt hatten, ist, wie heute aus Egerum berichtet wird, nach einer langen Irrfahrt in einem Hafen der Vereinigten Staaten eingetroffen. Wie Radio Moskau dazu erfährt, hat einer der in Iran selbst gewordenen amerikanischen Industriellen erklärt: „Durch die Ankunft des perischen Kronschatzes in Amerika wird unsere Tätigkeit in Iran viel erleichtert. Wir sind tatsächlich davon überzeugt, daß jeder Schaden, den die perischen Nationalisten unseren Einrichtungen in Iran zufügen, sofort von der Washingtoner Regierung durch Ueberweisung eines Teiles des Kronschatzes an die Reparaturzentrale der betroffenen Firma gutgemacht wird.“

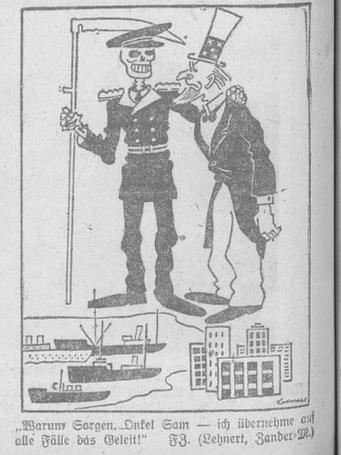
Abessinische „Generäle“ werden Sten-Tänzer.

Stockholm. Wie „Nya Dagblätt“ abessinische „Generäle“ meldet, hat eine Verhandlung abessinischer Offiziere, die zur militärischen Fortbildung nach den Vereinigten Staaten geschickt war, stattdessen eine Anstellung in einem Tanzlokal der Südstaaten angenommen. Die abessinischen Offiziere, die nach Abessinien der USA-Kräfte zu Generalen ernannt werden sollten, konnten einen außerordentlich günstigen Vertrag mit einem Manager abschließen. Sie traten jetzt als Sten-Tänzer in einem Vergnügungstokal auf, und der Besitzer gab seinem Lokal den klingenden Namen „Regus Dancing“. Dank der „hupenden“ abessinischen Offiziere stehen die Menschen Schlange, um in das Clublokal hineinzukommen, und der Besitzer ist nicht bereit, die abessinischen Offiziere von ihrem Vertrag zu lösen.

Schwindender Schiffsraum

und kein Streifen Land in Europa.

Genf, 6. April. Am Leitartikel der „Londoner Times“ vom 6. April wird ein Vergleich zwischen den Kriegsausgaben heute und denen im März 1918 angeführt. Das Blatt schreibt: Es muß offen ausgegeben werden, daß im März 1918 die Wege für einen Sieg in zwei Monaten nahe lagen und die Alliierten nur Zeit finden mußten, um zuzugreifen. Die buntesten Laas des II.-Welt-Krieges waren vorüber; heute sind sie noch lange nicht vorbei. Von vergangenen Kriegen besetzten die alliierten Armeen große Gebiete in Westeuropa; heute haben wir noch keinen einzigen Streifen Land. Wir können nur nach Westeuropa herein durch tätliche Operationen brüchiger Fronten. Gegen England, gegen das britische Empire und gegen die USA, ist das II.-Welt-Deutschlands erste Waffe. Der Kampf gegen die II.-Welt-Gefahr bestimmte jede Waffe der britischen und nordamerikanischen Alliierten. Wenn der Bau von neuem Schiffsraum die Verrentungsschiffe durch II.-Boote nicht überleben würde, wäre die Zukunft wirklich in tiefes Schwarz geföhrt.



Wirksamer Luftschutz

Oberirdischer Deckungsgraben mit guter Abfüllung. Die Erdanschüttung am Seiteneingang müsste noch verstärkt werden. (Bild rechts.) Unzulänglicher Deckungsgraben, der nicht genügend Schutz bietet und wegen Grundwasser nicht benutzt werden kann. (Bild unten.)

2 Aufn.: A. Schulte Straßhaus.



Wie der Soldat aus den Erfahrungen des Krieges immer Neues hinzulemt, so ist seine Verteidigung genau so wie die Angriffsarbeit immer wieder neu auszurichten und vervollkommen nach der Art der gegnerischen Kriegführung, so müssen auch wir in der Heimat, die wir die Pflicht haben, uns selbst, unsere Habe und das Leben unserer Mitmenschen zu schützen, immer wieder erneuern und ergänzen. Aus diesem Grunde haben auch im Kreise der Freistaat in der letzten Zeit in vielen Orten Vorarbeiten und praktische Versuchsarbeiten gefunden, bei denen die Selbstschutzeinrichtungen gemacht wurden mit den Erfahrungen, die bei den letzten Luftangriffen gemacht worden sind.

Von großer Wichtigkeit ist es, den Abwurf von feindlichen Brandbomben so schnell wie möglich zu erkennen und die Entzündungsbrände unter Berücksichtigung aller notwendigen Vorkehrungen sofort und energisch zu bekämpfen. Bei starkem Flakgeschuss ist der Einbruch von Stabbrandbomben im Luftschutzraum meist nicht zu hören. Daher sind regelmäßige Kontrollgänge durch das Haus und auf dem Lande auch durch die Stallmauern usw. dringend notwendig.

Die Haus- und Wohnungsstüren müssen bei Fliegeralarm geöffnet sein. Einmal wird durch den Einbruch der Abwehrkräfte wesentlich erleichtert und zum anderen können auf diese Weise auch unnötige Schäden durch den Luftdruck vermieden werden.

Daß die Verdunkelung einwandfrei sein muß, daß die Luftschutzgeräte, vor allem auch die Luftschutzhandprüge ständig überwacht und in Ordnung gehalten werden müssen — das sind Dinge, die heute selbstverständlich sein sollten.

Sandvorräte sind durchweg in den meisten Häusern in Stadt und Land bereitgestellt. Doch ist es unbedingt notwendig, daß dabei beachtet wird, daß die geforderten zwei Sandtüten je Raum mindestens 10 Liter Sand sind, die lieber überschritten als unterschritten werden sollten. Denn es hat sich gezeigt, daß zwei Sandtüten zum Beseitigen feindlicher Abwehrmittel oft kaum ausreichen. Jeder tut also im eigenen Interesse gut, sich mit größeren Sandvorräten zu versehen.

Auch genügend Wasser muß vorhanden sein. Mancher Volksgenosse scheint der Ansicht zu sein, daß man im Ernstfalle ja noch immer der Wasserleitung genügend Wasser entnehmen könne. Darauf sollen wir uns jedoch nicht verlassen. Zudem kommt es beim Einbruch der bewährten Luftschutzhandprüge auf Bruchteile von Minuten an und es kann nicht abgewartet werden, bis der Wasserleitungsstrang genügend Wasser liefert hat. Es ist also unbedingt notwendig, stets eine ausreichende Anzahl Behälter mit Wasser bereitzustellen zu haben. Wasserteimer, Eimer, Bodenwanne und sonstige Behälter, zum Bier gute Dienste. Auf dem Lande wird man auch zweckmäßig die Ison für das Hausfahren benutzen. Wagenfässer mit Wasser füllen.

Für den persönlichen Schutz hat sich auch der schlechteste Keller noch immer als besser erwiesen als der Aufenthalt in der Wohnung. Wo kein Keller zur Verfügung steht, ist man besonders auf dem Lande vielfach dazu übergegangen, auf einzelnen Hüfen oder in Gemeindschutzeinrichtungen Deckungsgräben und Erdunker zu bauen. Der Gedanke, sich auf diese Weise gegen die Auswirkung von Luftangriffen zu schützen, ist zweifellos gut. Doch ist es erforderlich, daß auch hierbei die bisher gemachten Erfahrungen unbedingt beachtet werden. Sonst ist die Sicherheit der Anwesen sehr leicht auf das schwerste gefährdet. Vor allem wird oft nicht beachtet, daß solche Deckungsgräben eine ausreichende Erdanschüttung seitlich und oben haben müssen und die Abstützung der Decken und gegen seitlichen Druck in ausreichendem Umfang erfolgen muß.

In zwei Aufnahmen zeigen wir Deckungsgräben, wie sie auf dem Lande angelegt worden sind. Der eine Deckungsgraben ist vollständig unzulänglich und bietet keinen genügenden Schutz; außerdem ist er wegen zu hohen Grundwasserstandes nicht mehr zugänglich. Der zweite Deckungsgraben ist schon besser. Bei ihm sind mehrere wichtige Grundregeln erfüllt. Allerdings müßte der Splitterschutz noch verbessert und die Erdanschüttung am Seiteneingang verstärkt werden.

In diesem Zusammenhang sei daher nochmals darauf hingewiesen, daß es unbedingt notwendig ist, daß die Bevölkerung auf dem Lande sich vor der Anlage solcher Deckungsgräben, Erdunker usw. von den zuständigen Untergruppen- und Baubelehrten des Reichsluftschutzbundes oder von dem Gemeindegruppen- und Baubelehrten des RLB über die zweckmäßigste Anlage solcher Schutzmaßnahmen beraten läßt. Auch die Dienststelle der Ortsgruppe Freier Land der Reichsluftschutzbundes in Barel, Hermannsbrünnstraße 5, steht zu Auskünften zur Verfügung.

Aus anderen Gauen

Goslar. Der letzte „jassische“ Bibeldruck. Am Jahre 1604 ließ sich in Goslar der Buchdrucker Johann Volgt nieder und errichtete eine bedeutende Druckerei, die sich mit mehrfacher Erneuerung bis heute erhalten hat. In den Jahren 1614 bis 1615 erschienen die Bibeln in Kolliformat, die ihn am meisten bekannt machten. Es war eine

Bibel in „jassischer“, also niederdeutscher Sprache und eine hochdeutsche Bibel. Sie sind im zahlreichen Teilnehmern versehen. Die „jassische“ Bibel druckte Volgt für die bekannte Sternsche Buchhandlung in Bielefeld. Diese plattdeutsche Bibel ist der letzte Bibeldruck, der in niederdeutscher Sprache erfolgt ist. Die „jassischen“ Goslarer Bibeln stehen am Ende der mittleren Epoche der niederdeutschen Literaturgeschichte überhaupt, denn der Dreißigjährige Krieg vernichtete die letzte keine bodenständige Literatur in Norddeutschland, das Plattdeutsche lebte nur noch im Volksmunde weiter. Die mit Holzschritten gestrichelten Bibeln Volgts sind die letzten, die in der hiesigen Druckerei auftraten und konnten dem Goslarer Museum zur Verfügung gestellt werden. Bielefeld war es nicht möglich, den niederdeutschen Bibeltext selbst für das Museum zu erwerben, während von dem hochdeutschen Druck Städte vorhanden sind.

Bielefeld. Heiratsjähnder und Grobeträger zum Tode verurteilt. Das Sondergericht verhandelte gegen den Vertreter Ernst Vormbusch aus Bielefeld, Vormbusch, ein mehrfach wegen Betruges, u. a. auch wegen Rückfallbetruges verurteilter Mann, hatte sich nach seiner letzten Strafverbüßung im März 1936 als Provisionstreter in Bielefeld niedergelassen. Er unterließ seit Ende 1936 gleichzeitig mit drei, zeitweise sogar mit vier Frauen Beziehungen, vertrat ihnen die Heirat oder stellte sie ihnen doch in Aussicht. Dadurch erreichte er es, daß ihm drei dieser Frauen ihre gesamten Ersparnisse, eine sogar 8500 RM, zum Ausbau seines Geschäftes liehen, die sie zum größten Teil nicht zurückzuerhalten haben. In den Jahren 1937 und 1938 meldeten sich auf die Inanspruchnahme der Angelegten in den Tagessetzungen mehrere Geldgeber, die ihre Ersparnisse einbringend anlegen wollten. Der Angeklagte verlangte es, sich um sein Geschäft in ein gutes Licht zu legen, und erhielt von vier Geldgebern Darlehen von insgesamt 55 000 Reichsmark, die er nur zum geringen Teil zurückgezahlt hat. Er verlegte insbesondere jeden Geldgeber in den Glauben, daß er der einzige Geldgeber sei. Im Jahre 1941 und Anfang 1942 bot der Angeklagte in einer Reihe von Fällen Geschäftsunterlagen gefälschte Rechnungen an und verlangte jeweils einen Vorfuß von 40 bis 50 Proz. des Rechnungsbetrages mit der Begründung, daß die Webereien nur gegen Vorauszahlungen lieferten. 15 Firmen zahlten dem Angeklagten Vorfußleistungen in einer Gesamthöhe von 193 335,- RM. Der Angeklagte brachte keine einzigen Aufträge zur Ausführung. Er war sich auch von vornherein darüber im Klaren, daß er nicht liefern konnte. Während er einen Teil dieser Vorfußleistungen auf wiederholte Mahnungen der Firmen aus später eingehenden Vorauszahlungen zurückzahlte, verwenbete er einen beträchtlichen Teil des Geldes für sich. Mehrere Firmen haben einen Gesamtschaden in Höhe von 64 780 RM erlitten. Das Sondergericht verurteilte den Angeklagten als gefährlichen Gemeinheitsverwrescher und als Volksgefährdung wegen vollendeten und versuchten Rückfallbetruges in 21 Fällen zum Tode. Der Vorliegende hob in seiner Urteilsbegründung hervor, wie der Angeklagte, sich seit Jahren auf Kosten der arbeitenden Volksgenossen bereicherte und in solchem Umfang an Kriege verdiente, während die besten Söhne unseres Volkes vor dem Feinde fielen, mußte ausgeführt werden.

Es wird verdunkelt:

Von 20,15 Uhr bis 6,15 Uhr.

Sportfischerverein Je verland
Die Spangelt für Hechte ist für die vom Verein gepachteten Gewässer bis zum 30. April 1943 verlängert. Der Vereinsführer.

Molkerei - Gen. Teitens.
e. G. m. u. H.
Die uns neuzeitlichen Milchfermenten wollen uns bitte für die Ueberweisung der Milchgebühren ihr Bankkonto bis zum 12. d. M. aneben. Der Vorstand.

Murzelsamen
frische, späte und Futterwurzel, Gurken- und Salatpflanzen, noch vorräthig bei Gärtnern.
Aug. Schneider.

Werkwohnung
auch gegen Arbeitsleistung geludt in der Umgebung von Jever. Schriftliche Angebote unter N. 40 an das Wochenblatt.

Möbliertes Zimmer
geudt.
Schaarschmidt, Schützenhofstr. 32.

Kachher, 65 mal 80, 20,- M.,
zweifelh. Bettstelle m. Matr. und Seil, 60,- M., zu verkaufen.
Kunstst. Jever, Anton-Günterstraße 51.

Fast neue Herendee und Weite
zu verkaufen gen. und Spinnstoffwaren oder zu verkaufen. Näheres im Wochenblatt.

Nehme noch Kinder in Weide.
zu erziehen im Wochenblatt.
Junges Mädchen lücht Stellung in Jever, Galtwirtschaftsbesorgung.
Ang. u. N. 3, 25 an d. Wochenbl.

Verein Offizieller Stammviehzüchter e. V., Norden
Für Auktionsabgaben der Werklasse I und II, die auf unseren Abgabepunktungen von November 1942 bis April 1943 von hiesigen Rächtern erworben sind und vertraglich bis zum 1. August 1943 zum Decken gehalten werden, wird eine Ankaufsbefugnis gewährt. Anmeldungen bitten wir der Geschäftsstelle in Norden bis zum 15. April d. J. schriftlich einzureichen. Nachmeldungen können nicht berücksichtigt werden.
Der Vorstand.

Frühe, mittelfrühe und späte Pflanztaffel.
eingetroffen.
Hans Vorhies, Heidmühle.

Oeffentliche Lebensversicherungsanstalt Oldenburg
Farnru 4210, Theaterwall 37.
Wir schließen ab:
Lebens-Töchtervorsorgungs-Auszahlungen-Leibrenten-Sterbegeld-Unfall-Haftpflicht-Kraftfahrt.
Alle Ueberschüsse den Versicherten.
Auskünfte unverbindlich und kostenfrei.

Versicherungen
Alle Ueberschüsse den Versicherten.
Auskünfte unverbindlich und kostenfrei.
Suche für meinen Hauspall und Baden eine tüchtige Hausachtilin
Frau Ommen, Bäderstr. Küsterhof.

Schram's Backpulver
Ladenpreis 6 Kop.

Apothek Hohenkirchen
Mittwoch, 7. April 1943, von 10.30 Uhr bis 28.30 Uhr geschlossen.

Bulle „Admiral“
Zuchtwertklasse II, best für 10 M. E. Hagenburger.
Kupferburg.
Schöne Ferkel zu verkaufen.
Accum. Frau S. Iben.

Kreisgruppe „Friesland“
der Kreisgruppe Jevernordwest.
Zur Teilnahme an der Beerdigung des Berufsmatrosen Gerhard Janßen
Gerhard Janßen verstarb am 4. April, nachmittags 4 Uhr, bei Fr. Janßen, in Golden Engel.
Köfher, Kreisgruppenleiter.

Danklagung.
Für die vielen Beweise herzlichsten Teilnahme zu dem schweren Verlust unseres lieben Heffalens legen wir allen auf diesem Wege unsere herzlichsten Dank.
Familie Richard Duben.
Teitens, 6. April 1943.

Danklagung.
Für die vielen Beweise herzlichsten Teilnahme zu dem schweren Verlust, der mich durch den Heldentod meines lieben, unerschöpflichen Sohnes, des Jungergeleiteten Erich Arionus, betroffen hat, möchte ich allen, die feiner noch einmal in Gedenken und mit Trost in Wort und Schrift spendeten, meinen herzlichsten Dank aussprechen. Wwe. Anna Arionus.
Sanderbuth, 5. April 1943.

Danklagung.
Für die vielen Beweise herzlichsten Teilnahme an dem schweren Verlust, der mich durch den Heldentod meines lieben, unerschöpflichen Sohnes, des Jungergeleiteten Erich Arionus, betroffen hat, möchte ich allen, die feiner noch einmal in Gedenken und mit Trost in Wort und Schrift spendeten, meinen herzlichsten Dank aussprechen. Wwe. Anna Arionus.
Sanderbuth, 5. April 1943.

Danklagung.
Für die vielen Beweise herzlichsten Teilnahme an dem schweren Verlust, der mich durch den Heldentod meines lieben, unerschöpflichen Sohnes, des Jungergeleiteten Erich Arionus, betroffen hat, möchte ich allen, die feiner noch einmal in Gedenken und mit Trost in Wort und Schrift spendeten, meinen herzlichsten Dank aussprechen. Wwe. Anna Arionus.
Sanderbuth, 5. April 1943.

Suche gute Weide
für mein Entfall. Welterarns. Becken.
Suche feinstehende Stutze.
Jever, Schlichte 26. Bächter.

Am 3. April unter
Stammhalter
angekommen.
Leni und Walter Darts.
Sorummerfeld.

Karl Gerhäuser
geb. am 7. 1. 1899 gest. am 6. 4. 1943 nach einem arbeitsreichen, gesegneten Leben.
In tiefer, stiller Trauer
Karl Gerhäuser und Frau Henriette geb. Hillen. Wilhelm Gerhäuser, zzt. Spanien. Elfriede Gerhäuser, Fam. Rudolf Stryk, Dresden, Fam. Johann Swoboda, Oldenburg, Fam. Hejo Peters, Neustädtegegend, sowie alle Angehörige und Bekannte. Winterhausen, Nürnberg, Treutlingen, und München, Heidmühle, Schulweg 213, den 4. April 1943.
Die Gedenkreise findet am Sonntag, dem 11. April 1943, in der Kirche zu Schortens um 10 Uhr statt.

Paul Wabra
Friseurmeister
geb. am 7. 1. 1899 gest. am 6. 4. 1943 nach einem arbeitsreichen, gesegneten Leben.
In stiller Trauer:
Käthe Wabra geb. Haake und Kinder.
Carolinsiel, den 6. April 1943.
Beerdigung am Freitag, dem 9. April, 15.30 Uhr. Trauerandacht 1 Stunde vorher.

Margarethe Flick
geb. Duit.
Dies zeigen tiefbetrubt an:
die trauernden Kinder.
Wilhelmsharven, Marktstraße Nr. 38.
Beerdigung Freitag, 9. April 1943 um 15.30 Uhr in Sillenstedt.

Helga Fartwig
Hauptingführerin
Georg Schröder
Bauhilfer
Siedingen a. Rh., Gartenweg 2a
März 1943.

Gertrud Johanne
im zarten Alter von 8 Monaten wieder von uns genommen. Sie war unser aller Sonnenschein.
Im tiefem Schmerz:
Reinh. Tiarks und Frau Magdalena geb. Jamben, verw. Freese, nebst Geschwistern und allen Angehörigen.
Waddewarden, den 6. April 1943.
Beerdigung am Montag, dem 12. April, nachmittags 3 Uhr.

Gertrud Johanne
im zarten Alter von 8 Monaten wieder von uns genommen. Sie war unser aller Sonnenschein.
Im tiefem Schmerz:
Reinh. Tiarks und Frau Magdalena geb. Jamben, verw. Freese, nebst Geschwistern und allen Angehörigen.
Waddewarden, den 6. April 1943.
Beerdigung am Montag, dem 12. April, nachmittags 3 Uhr.

Margarethe Flick
geb. Duit.
Dies zeigen tiefbetrubt an:
die trauernden Kinder.
Wilhelmsharven, Marktstraße Nr. 38.
Beerdigung Freitag, 9. April 1943 um 15.30 Uhr in Sillenstedt.

Karl Wilkens
Obergeleiter
Maria Wilkens geb. Gassen
Jever 3. J. Urfrau 7. April 1943.

Gertrud Johanne
im zarten Alter von 8 Monaten wieder von uns genommen. Sie war unser aller Sonnenschein.
Im tiefem Schmerz:
Reinh. Tiarks und Frau Magdalena geb. Jamben, verw. Freese, nebst Geschwistern und allen Angehörigen.
Waddewarden, den 6. April 1943.
Beerdigung am Montag, dem 12. April, nachmittags 3 Uhr.

Margarethe Flick
geb. Duit.
Dies zeigen tiefbetrubt an:
die trauernden Kinder.
Wilhelmsharven, Marktstraße Nr. 38.
Beerdigung Freitag, 9. April 1943 um 15.30 Uhr in Sillenstedt.

Margarethe Flick
geb. Duit.
Dies zeigen tiefbetrubt an:
die trauernden Kinder.
Wilhelmsharven, Marktstraße Nr. 38.
Beerdigung Freitag, 9. April 1943 um 15.30 Uhr in Sillenstedt.